Minister Dr. h. c. Albert Junod

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **24 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

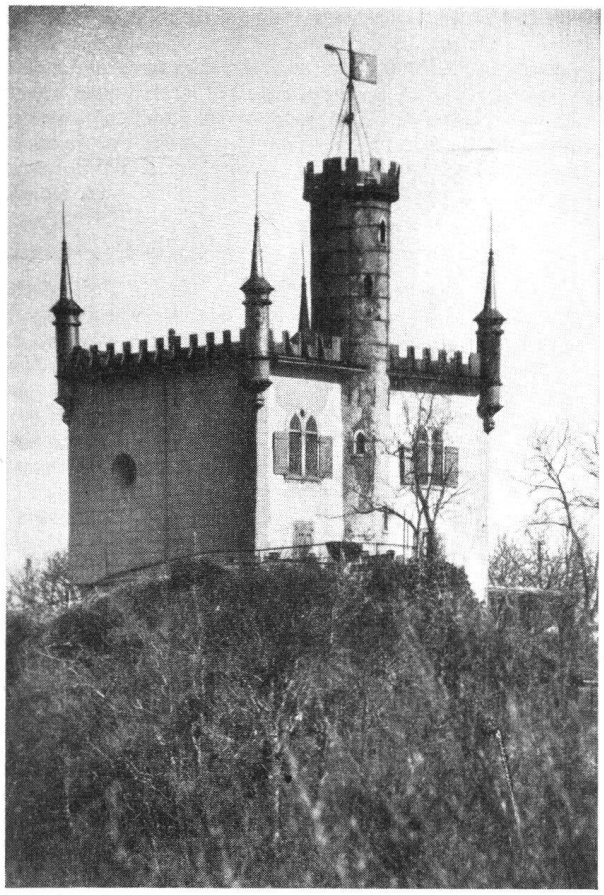
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

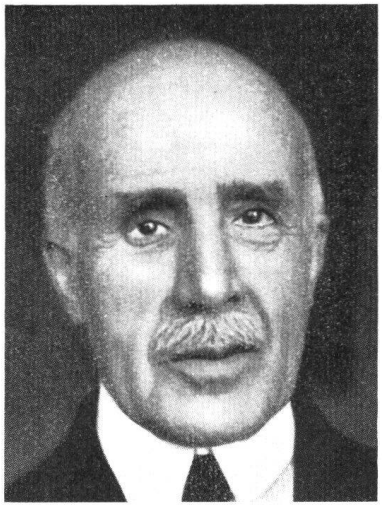


Das Sälischloß bei Olten war vor der „Restaurierung" im letzten Jahrhundert eine schöne mittelalterliche Burg, die Wartburg genannt. (Man vergl. die Foto des Modells auf S. 186 in Nr. 1 der „Nachrichten" des lauf. Jahrg.)

auf die Bilder in den Handschriften der Minnesänger. Auch unsere Schweizer Bilderchroniken mit ihren vielen Darstellungen von Belagerungen und Erstürmung von Burgen gehen nicht über diesen Standpunkt hinaus.

Außer der monumentalen Silhouette, wie sie im Rahmen der Fernwirkung erscheint, besitzen unsere Ruinen noch sehr intime Reize, die in der altersgrauen Färbung, ihrer verwitterten, abgewaschenen und gebleichten Steine, ihrer bemoosten Oberfläche und den sie umrankenden Schlinggewächsen liegen. Werden diese entfernt und kommt dann gar der Maurermeister mit seinem alleinseligmachenden Zementaufstrich, dann werden Schönheiten zerstört, die keines Menschen Hand je wieder ersetzen kann, da es Jahrhunderte langer Arbeit der Elemente bedurfte, um ihnen die heutige weiche Form zu verleihen. Dem „Neurestaurieren" ist ein Riegel vorgeschoben worden, nachdem die moderne Denkmalpflege sich gegen diese Art von Kunstpflege erklärt hat und man sich heute allgemein auf den Standpunkt stellt, daß Ruinen vollkommen in dem Zustand zu erhalten seien, in dem sie sich befinden, und daß eine Konservierung nur mit Mitteln geschehen darf, die möglichst unsichtbar bleiben.

Noch eine andere Gefahr entstand den Ruinen dadurch, daß Bierrestaurants aus ihnen gemacht wurden, was jedem einigermaßen mit Gefühl und Geschmack Begabten den Ort verleidete. Quardaval im Unterengadin war eine solche vergewaltigte Ruine, bis sie der Burgenverein im Jahre 1937 befreite und der Ruine wieder ihre stille Einsamkeit verlieh. Etwas vom geschmacklosesten, was heute in dieser Hinsicht noch existiert, ist das sogenannte Sälischloß bei Olten, die Theaterburg par excellence. Der Burgenverein hat schon wiederholt sich um die „Zerstörung" dieser Burg bemüht, leider umsonst. Wir wiederholen einmal mehr unsern Wunsch, die nebenan im Bilde wiedergegebene „Burg" denkmalpflegerisch nach den modernen Grundsätzen umzugestalten. Es mag ja noch angehen, wenn sich in eine sonst noch erhaltene Burg bescheiden eine kleine Schenke mit Erfrischungen einnistet; die zum Biertempel ausgebaute Ruine ist etwas so unbedingt Widerwärtiges, daß man ihr Entstehen und — ihr Verbleiben noch bis in die neueste Zeit — zu den vielen Zeichen absoluter Unkultur zählen kann. *Eugen Probst.*



Im Alter von 86 Jahren ist der frühere Gesandte in Petersburg

Minister Dr. h. c. Albert Junod

gestorben. Er gehörte 16 Jahre lang dem Vorstand des Burgenvereins an und versah das Amt des Vizepräsidenten. Der Verstorbene widmete sich mit viel Interesse den Arbeiten unserer Vereinigung. Seine reiche Erfahrung und sein vielseitiges Wissen sind uns oft zustatten gekommen, auf seinen Rat hörten wir gerne. Wir werden Minister Junod ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Vorstand.